

Abschlussbericht

# **Frühintervention bei gefährdeten Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde**

Entwicklung einer Arbeitshilfe zur bedarfsgerechten  
Planung

Auftraggeber

Bundesamt für  
Gesundheit BAG

Prognos-Team:  
Michael Steiner  
Dr. Konstanze Kühn  
Catherine Comte

Basel im Juli 2005  
051-6152

## **Prognos AG**

**Geschäftsführer**  
Christian Böllhoff

### **Basel**

Aeschenplatz 7  
CH-4010 Basel  
Telefon +41 61 32 73-200  
Telefax +41 61 32 73-300  
info@prognos.com  
www.prognos.com

### **Berlin**

Karl-Liebnecht-Strasse 29  
D-10178 Berlin  
Telefon +49 30 52 00 59-200  
Telefax +49 30 52 00 59-201  
info@prognos.com

### **Düsseldorf**

Kasernenstrasse 36  
D-40213 Düsseldorf  
Telefon +49 211 887 31 31  
Telefax +49 211 887 31 41  
info@prognos.com

### **Bremen**

Wilhelm-Herbst-Strasse 5  
D-28359 Bremen  
Telefon +49 421 20 15-784  
Telefax +49 421 20 15-789  
[info@prognos.com](mailto:info@prognos.com)

## Inhalt

<b>1. Hintergrund</b>	<b>1</b>
<b>2. Die Arbeitshilfe</b>	<b>2</b>
2.1. Ziel der Arbeitshilfe	2
2.2. Aufbau der Arbeitshilfe	4
<b>3. Entwicklung der Arbeitshilfe</b>	<b>6</b>
3.1. Bedarfsanalyse	6
3.2. Angebotsanalyse	7
3.3. Beisitzungen mit Fachleuten der Gemeinden (Expertentreffen)	7
3.4. Ergebnisse der Bedarfsanalyse und Angebotsanalyse	10
3.5. Arbeitsinstrumente	11
3.6. Lenkungsgruppe	11
<b>4. Resümee</b>	<b>12</b>
<b>5. Danksagung</b>	<b>13</b>

# 1. Hintergrund

Seit mehr als 10 Jahren wird Suchtprävention auf Bundesebene als öffentliche Aufgabe wahrgenommen. Aus einem ersten Massnahmenpaket hat sich das so genannte 4-Säulen-Modell der Drogenpolitik entwickelt, welches auf Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression abzielt. Die Erfahrungen aus dem Suchtbereich haben gezeigt, dass eine einseitige Ausrichtung auf den Konsum illegaler Drogen nicht ausreicht, eine langfristige Verbesserung der Problemsituation zu bewirken. Die häufige Verquickung von Suchtmittelmissbrauch und anderen psychischen und sozialen Belastungen und Auffälligkeiten beschreiben das umfassende Ursachengeflecht, was die Abgrenzung der Präventionsmassnahmen oft erschwert.

Eine zentrale Erkenntnis ist, dass eine erfolgversprechende Prävention bereits bei dem Gefährdungspotenzial ansetzen muss. Dabei gilt neben den grössten Risikofaktoren auf der Konsumebene (Drogen) auch die Lebenswelten und Belastungssituationen zu betrachten, die zu einer erhöhten Gefährdung führen.

Die neue Ausrichtung des Jugendschutzes zielt auf

1. eine spezifische Ausrichtung auf gefährdete Kinder und Jugendliche;
2. eine umfassende Beschreibung der potenziellen Gefährdungssituation und
3. ein frühestmögliches Erkennen der Gefährdungssituation.

Ziel ist eine Minderung bzw. Reaktion auf die Gefährdungssituation.

Prävention heisst Vorbeugen von Schäden und Beeinträchtigungen. Ziel der Prävention ist das frühzeitige Erkennen und Handeln bei sozialen Auffälligkeiten, bzw. die Früherfassung bei Sucht, Gewalt, Vandalismus und sozialen Brennpunkten im öffentlichen Raum. Ein rechtzeitiges Erkennen der Gefährdungen kann individuelle Tragödien der Betroffenen und der Angehörigen verhindern. Hierbei ist neben der Familie auch die Öffentlichkeit im Ganzen und die Gemeinden mit entsprechenden Massnahmen im Speziellen gefordert.

Prävention und Gesundheitsförderung sind in erster Linie Aufgabe der Kantone. Der Bund nimmt hierbei eine Orientierungs- und Unterstützungsfunktion ein, die neben den Kantonen auch direkt auf Gemeinden oder private Trägerschaften ausgerichtet sind.

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) lancierte Mitte 1999 ein Interventionsforschungsprojekt (supra-f) zur Dokumentation und Evaluation sekundärpräventiver Massnahmen für Kinder und Jugendliche mit hohen Belastungen. Eine Zwischenevaluation nach Abschluss der ersten 4-jährigen Programmphase zeigte Interventions- und Forschungslücken auf. Eine kollektive Expertise konnte auf dieser Basis fünf Modulbereiche identifizieren, aus denen sich Empfehlungen für das weitere Vorgehen ableiten lassen.

Eines der Module ist die Planung der sekundärpräventiven Versorgung in der Gemeinde, dessen Hauptziel eine einfache und strukturierte Prozedur zur geeigneten Planung und Optimierung der Sekundärprävention ist. Hierbei stehen die bestehenden Strukturen unter Berücksichtigung der gemeindespezifischen Anforderungen (Bedarf) im Fokus. Die strukturierte Prozedur soll ein Vorgehen ermöglichen, was zufälligen Entscheidungen entgegenwirkt und auf der Analyse der Situation in der Gemeinde basiert. Symptome und Risiken vor Ort müssen früh erkannt werden (Früherkennung), damit rechtzeitig gehandelt werden kann (Frühintervention). Aus Sicht des BAG ist die Optimierung der Abläufe und Strukturen zur Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten Kindern und Jugendlichen in grösseren Gemeinden notwendig, bevor allenfalls in neue kostspielige Projekte investiert wird. Ein konsequenter Einsatz einer einheitlichen Arbeitshilfe zur bedarfsgerechten Planung hat eine integrative Wirkung im Bereich der Suchtvorbeugung.

Das Bundesamt für Gesundheit hat im Oktober 2004 die Prognos AG mit der Entwicklung einer Arbeitshilfe zur bedarfsgerechten Planung der Frühintervention bei gefährdeten Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren in der Gemeinde beauftragt. Durch die Einbeziehung zweier Testgemeinden, mit deren Hilfe die Arbeitshilfe entwickelt und in Teilen erprobt werden soll, sollte die Praxisnähe des Instruments sichergestellt werden. Die Einrichtung einer Lenkungsgruppe, die die Prognos bei regelmässigen Treffen fachlich begleitet und berät, erhöht zudem die Qualität und Anwendbarkeit der Arbeitshilfe.

## **2. Die Arbeitshilfe**

### **2.1. Ziel der Arbeitshilfe**

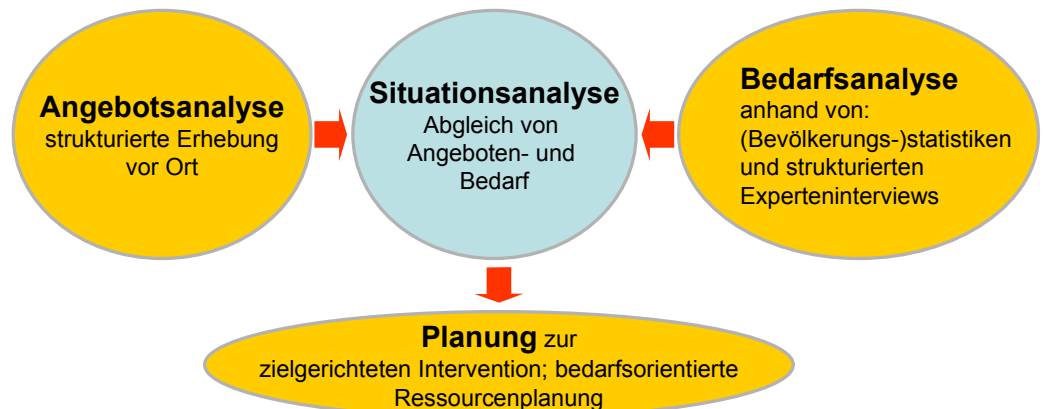
Die Arbeitshilfe ist ein Instrument, welches die Gemeinden bei einer bedarfsgerechten Planung ihrer Versorgungsstrukturen zur Früherkennung unterstützen soll. Sie ist so aufgebaut, dass anhand von Arbeitsanleitungen, Arbeitsinstrumenten und Beispielen, eine bedarfsgerechte Planung zur Früherkennung von

der Gemeinde selbst, respektive den verantwortlichen Personen, durchgeführt werden kann. Eine unterstützende Begleitung durch einen externen Berater, d.h. Coach ist hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich. Die Arbeitshilfe ist für mittlere bis grössere Gemeinden und Städte mit ca. 10.000-100.000 Einwohnern geeignet. Sie richtet sich an Gemeinden, die (und/oder)

- mit Problemen und Gefährdungen im Bereich Sucht oder anderen sozialen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen konfrontiert sind;
- eine unklare Situation im Hinblick auf Zuständigkeiten, Konzepten oder unzureichende Angebote haben;
- sich entschieden haben, ihre Strategie und Massnahmen zur Frühintervention entsprechend den Bedürfnissen ihrer Kinder und Jugendlichen auszurichten/zu optimieren;
- ihre Situation umfassend kennen lernen wollen;
- Veränderungen bewirken wollen;
- bereit sind, eine grundlegende Planung neuer und alter Ressourcen vorzunehmen;
- motiviert sind, das Ziel umzusetzen.

Die Arbeitshilfe dient den Gemeinden bei der Erfassung der Situation vor Ort. Um die Lage zu analysieren beinhaltet die Arbeitshilfe eine Bedarfs- und eine Angebotsanalyse. Die Gegenüberstellung von Angebot und Bedarf erlaubt Rückschlüsse auf Über-, Unter- oder Fehlversorgungen bei der Frühintervention. Darüber hinaus gibt eine Analyse der Prozesse Hinweise auf mögliche Schwachstellen in der Durchführung und Organisation der bestehenden Angebote. Auf dieser Basis kann eine bedarfsgerechte Planung der Frühintervention von der Gemeinde durchgeführt werden.

*Abbildung 1: Das Grundkonzept*



Quelle: Prognos 2004

Checklisten und Schemata sorgen für ein strukturiertes Vorgehen bei der Erfassung und Analyse der Situation in der Gemeinde. Darüber hinaus unterstützen Erklärungen, praxisorientierte Hinweise und Beispiele die Gemeinde bei den einzelnen Schritten der bedarfsgerechten Planung.

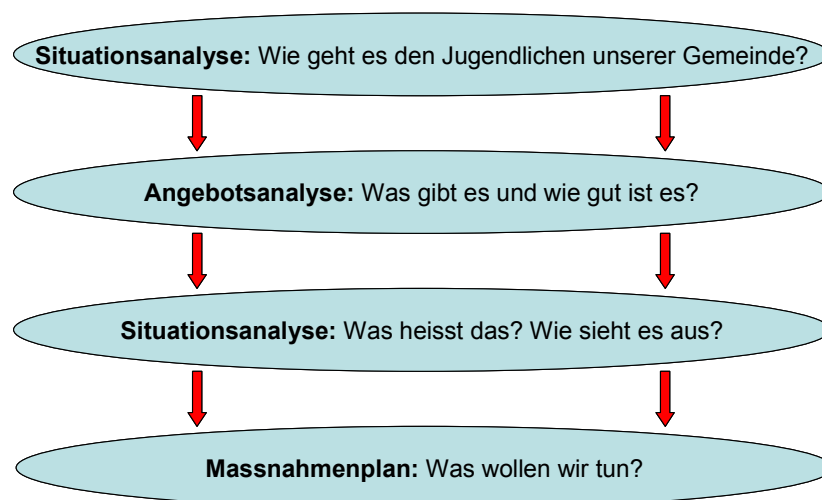
Die Arbeitshilfe ist ein praxisorientiertes Instrument, welches die Gemeinden durch ihre Analyse- und Planungsarbeit leitet. Diese endet mit Hinweisen zur Erstellung eines Ergebnisberichts, in dem die Erkenntnisse und Ziele zusammengefasst werden. Diese Ergebnisse sind im Sinne eines Massnahmenplans Ausgang für die dann zu leistende Umsetzung, d.h. Realisierung der Massnahmen, die dann in ihrer Wirksamkeit überprüft werden können.

## 2.2. Aufbau der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe ist in drei Bereiche unterteilt, die dem Vorgehen zur strukturierten Präventionsplanung entsprechen: Planung, Analyse und Abschlussbericht als Zusammenfassung der Ergebnisse im Sinne eines Massnahmenplans. Aufbauend auf den Ergebnissen kann die Umsetzung und anschliessende Erfolgskontrolle als weiterführende Schritte erfolgen, die nicht mehr Bestandteil der Arbeitshilfe als Instrument der Bedarfserhebung und Massnahmenplanung sind.

Die Analyse als Schwerpunkt der Arbeitshilfe unterteilt sich in die Bedarfsanalyse zur Ermittlung der Situation bzw. der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und in die Angebotsanalyse, die die Massnahmen zur Frühintervention, die es in der Gemeinde gibt, erfasst. Eine Analyse der Abläufe und Organisation der Massnahmen als Teil der Angebotsanalyse gibt Hinweise auf weitere Schwachstellen bei den bestehenden Angeboten. Aus der Gegenüberstellung des Bedarfs und der Angebote, lässt sich in der Situationsanalyse die Situation zur Frühintervention erfassen und Handlungsziele definieren, die Grundlage für die Umsetzungsplanung sind. Zusammenfassend sind Bedarfsanalyse, Angebotsanalyse und der Abgleich in der Situationsanalyse die Kernelemente der Arbeitshilfe.

*Abbildung 2: Aufbau der Arbeitshilfe*



*Quelle: Prognos 2005*

Zu den wesentlichen Arbeitsschritten liegen Checklisten und Schemata vor, die die Gemeinde bei der strukturierten Planung unterstützen. Jedes dieser Arbeitsinstrumente wird von der Gemeinde individuell bearbeitet. Anleitungen zu den einzelnen Arbeitsschritten und zur Bearbeitung der Arbeitsinstrumente unterstützen die Gemeinde bei der Planung und Analyse. Die Anleitungen enthalten auch Hinweise auf die verantwortlichen Projektträger und einzuplanende oder mögliche Methoden zur Daten- und Erkenntnisgewinnung. Neben konkret durchzuführenden Handlungsschritten, werden Empfehlungen zum Vorgehen gegeben, die je nach Bedarf umgesetzt oder aber auch von der Gemeinde modifiziert werden können.

Anhand von Beispielen werden die einzelnen Arbeitsschritte auszugsweise beschrieben, sodass das Vorgehen für die Gemeinde praxisnäher und konkreter wird.

Fachbegriffe und Terminologien werden kurz definiert, was vor allem bei den Problembereichen der Bedarfsanalyse zum einheitlichen Verständnis beiträgt.

Alle Arbeitsinstrumente befinden sich auf einer CD-ROM, die der Arbeitshilfe beiliegt.

## **3. Entwicklung der Arbeitshilfe**

Die Arbeitshilfe mit ihren Instrumenten zur Bedarfs- und Angebotsanalyse wurde mithilfe der beiden Testgemeinden, Rheinfelden und Allschwil entwickelt, die sich nach einer Vorstellung des Vorhabens durch Prognos freiwillig bereit erklärten, für die Entwicklung zur Verfügung zu stehen.

### **3.1. Bedarfsanalyse**

Ein wesentliches Element der Arbeitshilfe ist die Bedarfsanalyse, d.h. die Bestandsaufnahme der Situation in der Gemeinde. Um tatsächlich beurteilen zu können, inwiefern Problemlagen vorliegen, ist neben der Erfassung der Probleme die tatsächliche Bewertung unerlässlich, d.h. wie gross ist das Problem tatsächlich? Die ideale Basis einer solchen Bewertung ist der Vergleich anhand statistischer Daten. Nur auf die Weise kann geklärt werden, ob die Gemeinde beispielsweise im Bereich Alkoholkonsum ein besonders grosses, mittleres oder kleines Problem aufweist.

Es wurde eine ausführliche Recherche zu den verfügbaren Daten vorgenommen, die Hinweise auf Problemlagen in der Gemeinde liefern und zugleich einen Vergleich mit den Zahlen des Wohnkantons und der Gesamtschweiz erlauben. Neben allgemein zugänglichen Statistiken wurden von der Prognos Sonderauswertungen angefordert und Ämter auf kantonaler und Gemeindeebene kontaktiert. Da nicht für alle Problembereiche gleichermassen Daten vorliegen und/oder im gleichen Format erfasst werden, ist eine datenfundierte Bedarfsanalyse nur eingeschränkt möglich. Um eine datenfundierte Beschreibung und Einschätzung der Problemlagen zu erhalten und dennoch auf spezifische Vorkommnisse in der Gemeinde eingehen zu können, wurde die Bedarfsanalyse in zwei Teile unterteilt:

1. Die quantitative Bedarfsanalyse, die anhand von standardisierten und allgemein zugänglichen Daten ein Profil der Gemeinde erstellt. Es wird sichtbar, bei welchen Problemlagen die Gemeinde im Vergleich zum Kanton besondere Auffälligkeiten aufweist oder nicht.

2. Die qualitative Bedarfsanalyse, die detailliert und gemeindespezifisch auf Problemlagen eingeht, die nicht über offizielle Statistiken erhältlich sind und auch nicht anhand konkreter Zahlen mit den Daten des Kantons und der Schweiz vergleichbar sind. Diese weiterführenden Problemlagen werden von Fachleuten der Gemeinde, d.h. Präventionsleuten und Leuten, die aufgrund ihrer Tätigkeit mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde in Kontakt stehen, für die Gemeinde eingeschätzt.

Beide Teile der Situationsanalyse, die quantitative und die qualitative Situationsanalyse, wurden für die Testgemeinden Rheinfelden und Allschwil durchgeführt.

Die quantitative Situationsanalyse wurde für Rheinfelden und Allschwil von Prognos erstellt und in einem ersten Treffen in den beiden Gemeinden vorgestellt.

Für die qualitative Situationsanalyse wurde eine Checkliste mit potenziellen Problemlagen erstellt, die in einem Treffen von Fachleuten der Gemeinde nach ihrer Auffälligkeit und Entwicklung eingeschätzt werden sollten.

## **3.2. Angebotsanalyse**

Die Angebotsanalyse dient zur Darstellung der in der Gemeinde vorhandenen Angebote zur Sekundärprävention / Frühintervention bei Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren. Dabei sollten alle wesentlichen Angebote, die es gibt, im ersten Schritt ausführlich beschrieben und im zweiten Schritt bewertet werden. Die Beschreibung und Bewertung der Angebote erfolgte, wie die qualitative Bedarfsanalyse, durch Fachleute der Gemeinde, die aufgrund ihrer Tätigkeit Angebote zur Früherkennung selbst anbieten oder kennen und nutzen.

Zur detaillierten Erfassung der Angebote wurde von Prognos eine Matrix zur Angebotsanalyse entwickelt, die die Fachleute in einer Beisitzung (Expertentreffen) bearbeiteten.

## **3.3. Beisitzungen mit Fachleuten der Gemeinden (Expertentreffen)**

Für die qualitative Beurteilung des Bedarfs (qualitative Bedarfsanalyse) in der Gemeinde und die Erfassung der entsprechenden Angebote (Angebotsanalyse) wurden in den beiden Testgemeinden Beisitzungen, so genannte Expertentreffen, durchgeführt.

Für diese Beisitzungen wurden von den Gemeinden Fachleute eingeladen, die aufgrund ihrer Tätigkeit mit gefährdeten Jugendlichen zusammenarbeiten, respektive konfrontiert sind und/oder Präventionsarbeit leisten. Diese Fachleute sollten den Bedarf aus ihrer Sicht anhand der von Prognos entwickelten Checkliste zur qualitativen Bedarfsanalyse bewerten und die/ihre Angebote zur Früherkennung/Sekundärprävention nennen und kurz beschreiben.

Hierzu wurden von den Gemeinden Rheinfelden und Allschwil Personen aus folgenden Institutionen eingeladen:

**Rheinfelden**

- Gemeinderätin
- Lehrer der Primarschule Altstadt
- Lehrer der Realschule KKO
- Lehrer der Bezirksschule Engerfeld
- Lehrer der Sekundarschule Schützenmatt
- Lehrer der Primarschule Robersten
- Mitarbeiter der Sozialkommission
- Mitarbeiter des Stiftungsrats
- Mitarbeiter Jugendpsychologischen Dienst
- Mitarbeiter des Gesundheitsforums
- Mitarbeiter des Sozialdiensts
- Mitarbeiter der Suchthilfe AVS
- Mitarbeiter der Schulpflege
- Mitarbeiter der Sportkommission
- Mitarbeiter des Vereins schjkk
- Mitarbeiter der Stadtpolizei
- Mitarbeiter der KUF Schulpflege
- Schularzt Oberstufe

**Allschwil**

- Gemeinderätin
- Mitarbeiter der DV BEK
- Pädiater
- Jugendsachbearbeiter Polizei
- Mitarbeiter der Jugendanwaltschaft
- Schulleiter Sekundarstufe 1 Allschwil

- Mitarbeiter des Jugendfreizeithaus
- Erziehungsberater
- Mitarbeiter des Schulpsychologischen Dienst
- Mitarbeiter HAL Soziale Dienste / Gesundheit
- Mitarbeiter der Drogenberatung BL
- Lehrer der Primarschule

Das erste Treffen der Fachleute (Expertentreffen) fand am 7. Februar 2005 in Rheinfelden statt. Nach Vorlage der Ergebnisse der quantitativen Bedarfsanalyse, die von den Teilnehmern aus ihrer Einschätzung heraus bestätigt wurden, begannen die Fachleute mit der Beurteilung der Problemlagen in ihrer Gemeinde anhand der standardisierten Checkliste. Die Beurteilung wurde in dem Treffen nicht abgeschlossen, sondern „in Heimarbeit“ ggf. unter Diskussion mit weiteren Kollegen vollendet und Prognos zugeschickt.

Das Gleiche galt für die Angebotsanalyse. Die Fachleute begannen die Angebote anhand der standardisierten Matrix zu erfassen und sendeten die komplette Matrix Prognos auf dem Postweg zu.

Die Einschätzungen zur qualitativen Bedarfsanalyse wurden von Prognos analysiert und gingen als Mittelwert der Angaben pro Problemlage in die Ergebnisdarstellung ein.

Die Angaben zur Angebotsanalyse wurden zusammengefasst, sodass die Themenschwerpunkte und Ausgestaltung der Angebote deutlich wurde.

Die Auswertung der Ergebnisse und die Rückmeldungen der Fachleute führten in Rheinfelden zu einer Modifikation der beiden Arbeitsinstrumente. Insbesondere die Rückmeldungen zur Angebotsanalyse waren im Detaillierungsgrad sehr unterschiedlich. Die Checkliste zur qualitativen Bedarfsanalyse wurde z.T. als „unhandlich“ empfunden. Beide Instrumente wurden weiter standardisiert (d.h. es wurden mehr Kategorien statt Freitexte vorgegeben) und verkürzt.

Die neuen Arbeitsinstrumente wurden beim ersten Expertentreffen in Allschwil am 8. März 2005 eingesetzt.

Wie auch in Rheinfelden wurden die von Prognos zusammengestellten Ergebnisse der quantitativen Bedarfsanalyse in Allschwil vorgestellt. Im Anschluss daran begannen die Fachleute mit der Beurteilung des Bedarfs anhand der Checkliste zur qualitativen Bedarfsanalyse und mit der Aufführung der Angebote anhand der Matrix zur Angebotsanalyse. Die vollständigen Arbeitsinstrumente wurden Prognos zugeschickt.

### **3.4. Ergebnisse der Bedarfsanalyse und Angebotsanalyse**

Die zusammengestellten Ergebnisse der Bedarfsanalyse und Angebotsanalyse wurden in einem zweiten Treffen in den beiden Gemeinden vorgestellt. Zudem wurde eine kurze Zusammenfassung der Situation in der betreffenden Gemeinde aus Sicht von Prognos gegeben (kurze Situationsanalyse) und Möglichkeiten des weiteren Vorgehens aufgezeigt.

Die Ergebnisse der Bedarfs- und Angebotsanalyse stellen sich für die beiden Gemeinden Rheinfelden und Allschwil zusammenfassend wie folgt dar:

#### **Rheinfelden**

Rheinfelden ist eine Gemeinde im Kanton Aargau mit 10'673 Einwohnern. Die Ergebnisse der quantitativen Bedarfsanalyse zeigten im Vergleich mit dem Kanton und der Gesamtschweiz insbesondere einen sehr hohen Anteil an ausländischen Jugendlichen. Die qualitative Bedarfsanalyse verweist verstärkt auf Problemlagen in den Bereichen Nikotin/Alkohol, Gewalt, Migration und Erziehung. Hier wurden die Auffälligkeiten gegenwärtig und auch zukünftig als hoch eingeschätzt. Bezüglich der Angebotsanalyse weist Rheinfelden sehr etablierte Strukturen im Bereich der Suchtprävention auf. Darüber hinaus sind die wichtigen Akteure vor Ort vorhanden (Arzt, Psychologen, Sozialarbeiter, Fachstellen, schulpsychologischer Dienst, Lehrer, etc.) und Kooperationen werden z.T. praktiziert. Bezüglich einiger Angebotsinhalte fehlt jedoch die Transparenz. Auch werden Kooperationsstrukturen nicht immer deutlich. Vor allem in den „Brennpunkten“ Gewalt, Migration und Erziehung werden keine gezielten Angebote, die auch Eltern einbinden oder sich verstärkt der Migrationsthematik (Sprachbarrieren, Ausgrenzung etc.) annehmen, sichtbar.

Zusammenfassend zeichnet sich Rheinfelden durch ein extrem hohes Engagement der Verantwortlichen aus. Die erste kurze Situationsanalyse machte deutlich, dass Symptome bekämpft werden, jedoch die Ursachen durch die Angebote nicht ausreichend verhindert werden. Die Angebote erreichen nicht alle Zielgruppen (insbesondere ausländische Jugendliche).

#### **Allschwil**

Allschwil ist eine Gemeinde mit 18'131 Einwohnern im Kanton Basel-Land. Die quantitative Bedarfsanalyse zeigte grösstenteils keine Auffälligkeiten. Tendenziell wurden in Allschwil mehr Jugendstraftaten als im Kanton und der Gesamtschweiz registriert.

Die qualitative Bedarfsanalyse zeigte aktuell wenig extreme Auffälligkeiten. Allerdings wurde für die Bereiche Substanzkonsum (Nikotin), soziale Ausgangslage und Delinquenz von den Fachleuten eine zunehmende Problematik gesehen. Die Angebotsanalyse zeigte etablierte Angebote im Substanzbereich, für internale (psychische) Probleme und im Bereich der Gewaltprävention. Angebote zur sozialen Ausgangslage als ein bedeutender Risikofaktor sind dagegen weniger etabliert (insbesondere zur Erziehung). Eine erste kurze Situationsanalyse von Prognos machte deutlich, dass das Erreichen der Zielgruppen oft an einen institutionellen Kontext gebunden ist, d.h., dass die betreffenden Kinder und Jugendlichen erst zu bestimmten Stellen (Institutionen) hingehen müssen. Angebote, die im Entstehungs- bzw. Risikokontext angesiedelt sind, fehlen (z.B. Gassenarbeit). Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Akteuren und Angeboten wurden nicht immer deutlich.

### **3.5. Arbeitsinstrumente**

Im zweiten Teil des Treffens wurden in beiden Gemeinden die z.T. bekannte Checkliste zur qualitativen Bedarfsanalyse, die Matrix zur Angebotsanalyse und eine von Prognos neu entwickelte Schema zum Angebot- Bedarfs-Abgleich vorgestellt. Das Schema zum Angebot-Bedarfs-Abgleich ist das Arbeitsinstrument der Situationsanalyse. Hier werden die Ergebnisse der Bedarfsanalyse und Angebotsanalyse systematisch gegenübergestellt. Es werden fehlende Angebote, Doppelstrukturen oder ungeeignete Angebotsinhalte deutlich. Die Gemeinde kann auch ablesen, in welchen Bereichen eine optimale Versorgung bereits besteht. Die Situationsanalyse mündet am Ende in einen direkten Diskussionsprozess über die gewonnenen Erkenntnisse und erste Handlungsziele werden definiert.

Die Instrumente wurden von den Fachleuten nach ihrer Praktikabilität, Aussagekraft und Verbesserungsmöglichkeiten eingeschätzt.

Neben vereinzelt Hinweisen auf den Aufwand der Analysearbeit wurden die Arbeitsinstrumente in ihrer Verwendbarkeit (Praktikabilität und Aussagekraft) bestätigt und gingen in der Form in die abschliessende Arbeitshilfe ein. Alle Arbeitsinstrumente sind im Anhang zu diesem Bericht dargestellt.

### **3.6. Lenkungsgruppe**

Die Projektsteuerung wurde von einer Lenkungsgruppe übernommen. Vertreter in der Lenkungsgruppe waren:

- Bernhard Meili, BAG, Vertreter des Auftraggebers, Moderation der Lenkungsgruppe
- Michael Steiner, Dr. Konstanze Kühn, Catherine Comte, Prognos AG, als Auftragnehmer
- Rainer Frei, Radix Gesundheitsförderung, Vertreter der Organisation in der Schweiz, die sich insbesondere mit Präventionsaufgaben auf Gemeindeebene befasst
- Carlo Fabian, Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit; Erfahrung im Schulungsbereich und in der Bedarfserhebung
- Frank Zobel, Institut universitaire de médecine sociale et préventive, Lausanne, externe wissenschaftliche Begleitung des Projekts
- Die Gruppe wurde ab der dritten Sitzung um Bettina Pelosi, Suchthilfe AVS/Prävention Rheinfelden als Präventionsfrau aus einer Gemeinde ergänzt

Die Lenkungsgruppe kam während der fast neunmonatigen Projektlaufzeit zu insgesamt vier Treffen zusammen (12. Nov. 2004, 10. Febr. 2005, 12. Mai 2005, 6. Juli 2005). Neben dem weiteren Vorgehen wurden auf diesen Treffen die einzelnen Arbeitsinstrumente sowie der Aufbau der gesamten Arbeitshilfe diskutiert und verabschiedet.

## 4. Resümee

Grundsätzlich sind das Interesse der Entscheidungsträger in der Gemeinde sowie ein grosses Engagement und die Motivation der Personen, die Frühintervention leisten, für eine erfolgreiche Planung einer bedarfsgerechten Frühintervention ausschlaggebend. Je nachdem, welche Strukturen und Beziehungsketten bereits in der Gemeinde vorhanden sind und je nachdem, wie das Interesse der Akteure ausfällt, ist eine bedarfsgerechte Planung der Sekundärprävention von gefährdeten Kindern und Jugendlichen mit einem grösseren oder geringeren Aufwand verbunden. Nur durch eine verantwortliche und strukturierte Planung können Strukturen und Prozesse optimiert werden ohne die gesteckten Ziele aus den Augen zu verlieren.

Die vorliegende Arbeitshilfe gibt mit ihren Matrizen, Checklisten und Schemata eine Unterstützung für eine strukturierte Planung. Die Umsetzung und die letztendliche Ausgestaltung der Planung liegt bei der Gemeinde selbst, die ihre Besonderheiten in den Prozess einfliessen lässt. Die Arbeitshilfe ist somit keine Planungs- und Massnahmenvorgabe sondern vielmehr ein Hilfsmittel zur Abbildung des Bedarfs, der Angebote, der Schwachstellen und

Stärken sowie der Lösungsmöglichkeiten, die sich von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich gestalten und für eine praxisnahe Planung entsprechend dargestellt werden.

Mit der Entwicklung der Arbeitshilfe zur bedarfsgerechten Planung der Frühintervention in der Gemeinde ist erstmals ein Instrument entstanden, welches eine detaillierte und umfassende Analyse der Situation vor Ort durch die Gemeinden selbst erlaubt. Damit ist die Arbeitshilfe ein weiteres, umfassendes Tool im Rahmen der Planungsmodelle zur Früherkennung und Frühintervention in Gemeinden.

## **5. Danksagung**

Wir danken dem Bundesamt für Gesundheit für die Beauftragung der Entwicklung des vorliegenden Leitfadens. Auch möchten wir den Fachexperten der Lenkungsgruppe und insbesondere Bernhard Meili vom Bundesamt für Gesundheit für die zahlreichen und wertvollen Hinweise danken, ohne die diese Arbeitshilfe nicht entstehen konnte. Weiterhin gilt unser Dank den Gemeinden Rheinfelden und Allschwil, die mit der Erprobung und Durchführung der Angebots- und Bedarfsanalyse einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Arbeitshilfe und den Arbeitsinstrumenten geleistet haben.